

Unterhaltungsblatt.

Als Beilage zur Bresburger Zeitung Nro. 91.

Freitag, den 21. November 1817.

Erstes Dampfschiff in der österr. Monarchie.

Wir lieferten schon in diesen Blättern Nro. 11. einen vorläufigen Bericht des Herrn Ritters v. Berks aus Fünfsüchen, über das durch Hrn. Anton Bernhard und Comp. gebaute Dampfschiff. Derselbe Hr. Correspondent meldet nun unterm 28. v. M. in den gemeinnützigen Blättern Folgendes: „Schon am 2. May l. J. ward zu Wien durch eine Allerhöchstverordnete Kunstkommission, in Gegenwart Sr. k. k. Hoheit des Erzherzogs Kronprinzen, ferner der Erzherzoge Ludwig und Rudolph k. k. H. H., so wie vieler durch Rang und Sachkenntniß ausgezeichneten Männer, die erste öffentliche Probe mit der Kreis-Dampfmaschine des Herrn. Ant. Bernhard gemacht, und der genaue regelmäßige Gang derselben, die sehr einfache Zusammensetzung, die Aeufferungen der nöthigen Kraft und Geschwindigkeit, dann die sinnreiche Erfindung der Wasserräder Beyfalls würdig befunden. Am 10. Oktober wurde nun die durch das nied. österr. Landes-Präsidium angeordnete Untersuchung von dem Direktor des k. k. polytechnischen Instituts, Hrn. Prechtl, und von dem Professor der Maschinenlehre, Hrn. Arzberger, vorgenommen. Die Resultate dieser Untersuchung sind folgende: Der Druck auf die Wände des eisernen gegossenen Dampfkessels (bey dem Druck auf die Sicherheitsklappe von 835 Pfunden durch gewaltsames Einpumpen des Wassers) ist 14 Dunstkreisen gleich. Seiner guten Beschaffenheit nach, ist er aber auch 30 und darüber auszuhalten vermögend. Die Dampfmaschine ist

jedoch (bey der Beschwerung der Sicherheitsklappe von 181 Pfunden) nur mit der Ausdehnungskraft von 3 bis 3 1/2 Dunstkreisen zu arbeiten bestimmt. In der Deckplatte des Kessels ist eine Metallmischung angebracht, welche bey der Temperatur der Ausdehnungskraft von fünf Dunstkreisen, nämlich von 124 Grad Reaumur, schon schmilzt; Falls die Sicherheitsklappe ihren Dienst versagen sollte, und zur Erzeugung einer größeren Dampfmenge, ist ein System von Röhren angebracht, welche vorzüglich nicht springen können, oder wenn dieß wirklich statt haben sollte, keine Gefahr mit sich bringen. Die übrigen Theile der Triebkräfte sind, so wie das Schiff selbst, zweckmäßig und stark gebildet, und folglich das Ganze, ohne irgend eine wahrscheinliche Gefahr, anwendbar befunden worden. Es ist somit das Problem: die Dämpfe zur unmittelbaren Kreisbewegung zu verwenden, gelöst, die Dampfmaschine aber, wegen Einfachheit, Wohlfeilheit und geringen Bedarfs an Brennstoff, zum allgemeinen Gebrauch geeignet. Das Publikum wird nun bald das interessanteste Schauspiel genießen, das erste Dampfschiff nach Ungarn abfahren zu sehen. Erleichterung und Wohlfeilheit des Transports zu Wasser, werden die Folgen dieser, sich bald erweiternden, gemeinnützigen Unternehmung seyn."

Zweyte Audienz der russischen Gesandtschaft in Persien.

Drey Tage nach der feyerlichen Antritts-Audienz, am ersten Tage des Bayramfestes, den 3. August (n. St.) erfolgte, zu Ueberreichung der für den Schach bestimmten Geschenke, eine zweyte, bey welcher ein weniger strenges Ceremoniell beobachtet ward. Gedachten Vormittag um 10 Uhr ward der Gesandte durch den zweyten Adjutanten des Schachs dazu eingeladen und hinfegleitet. De

Gesandte ritte
te Pferd, un
Engange zu
te ab, und
Terrasse (D
finden wollte
die übrigen
ten sich unim
die Geschenk
gegen die b
zierlich drap
ter einem d
Schachs (C
manns den
des Schach
unterdeß m
eine große
Volks verf
Bayramfest
dem äußere
nets (soger
schießende,
eingeramm
cher sich d
Terrasse fü
spieler best
ten. Am
des Schach
erfolgten
Abfeuerun
wurden d
dem Herk
Murfa, c

Gesandte ritt das vom Schach ihm zum Geschenk gemachte Pferd, und hatte nur ein kleines Gefolge bey sich. Am Engange zu den Gezelten des Hoflagers stieg der Gesandte ab, und ging mit dem Legationsrath Negri, nach der Terrasse (Divan Schane), auf welcher sich der Schach einzufinden wollte; zu dieser Terrasse führte eine Treppe hinauf; die übrigen zur Gesandtschaft gehörigen Personen verfügten sich unmittelbar nach dem großen Gezelte, in welchem die Geschenke zuvor aufgestellt worden waren. Zum Schutze gegen die brennende Sonnenhitze waren auf der Terrasse zierlich drapirte große Sonnenschirme aufgeschlagen. Unter einem dieser Sonnenschirme empfing der Großwesir des Schachs (Sadre Azam) im Beyseyn des Schloßhauptmanns den Gesandten, ersuchte ihn, sich bis zur Ankunft des Schachs einstweilen niederzulassen, und unterhielt sich unterdeß mit ihm. Um den Pallast des Schachs her war eine große Anzahl Soldaten, und eine ungeheure Menge Volks versammelt, welche theils die Vergnügungen des Bayramfestes, theils die Neugier herbeigeführt hatte. Auf dem äußeren Vorplatz des Pallastes standen 500 Falconets (sogenannte Feldschlangen, kleine, 1pfündige Kugeln schießende, Geschütze) auf gabelförmige in den Erdboden eingerammte Pfähle aufgepflanzt. Der Terrasse, auf welcher sich der Gesandte befand, gegenüber war eine zweyte Terrasse für das Orchester, für Seiltänzer und Taschenspieler bestimmt, die dort des Schachs Ankunft erwarteten. Am Fuß der Terrasse standen der gesammte Hofstaat des Schachs und die Hof-Chargen in Gallakleibern. Es erfolgten 3 Salven aus den vorgedachten Falconets; nach Abfeuerung der dritten erschien der Schach; vor ihm her wurden die Geschenke zur Schau getragen, welche ihm, dem Herkommen gemäß, sein ältester Sohn Mahomed-Ali-Murfa, am ersten Tage des Bayramfestes darzubringen

pflegt. Als der Schach eintrat, verneigten sich alle Anwesende auf das ehrerbietigste, und ein Herold erhob seine Stimme, um dem Schach langes Leben und eine glückliche Regierung anzuwünschen. Sodann begrüßte der Schach den anwesenden Hospoeten, Nadschi-Mehmed-Hosseinkhan, der hierauf in einer an das Volk gerichteten Rede das Lob des Schachs aussprach. Nachdem diese Festgebäude vorüber waren, ward der Gesandte von dem ersten Adjutanten des Schachs unter eben den Begrüßungen, welche bey der Antritts-Audienz statt gefunden hatten, zum Schach hingeführt, und mit ihm zugleich trat der Großwesir ein. Der Thron und die Kleidung des Schachs waren die nämlichen als bey der ersten Audienz, auch waren von den Söhnen des Schachs mehrere wieder in gleicher Art zugegen. Als der Gesandte dem Schach zu dem glücklich erlebten Bayramfeste Glück gewünscht hatte, ließ er sich, nach gegebenem Zeichen, auf den für ihn hingestellten Lehnstuhl nieder; der Schach lud ihn ein, an den Vergnügungen des Festes Theil zu nehmen, die vornehmlich seinerwegen angestellt waren. Von diesen Vergnügungen nach morgenländischem Geschmack, bestand eine darin; daß drey Elephanten, deren Rüssel mit Streifen von Gold- und von Silberblech behangen waren, die nach der Terrasse führende Treppe herauf- und herabzu- steigen abgerichtet waren. Der Schach äußerte gegen den Gesandten, es thue ihm leid, daß er nicht mehrere Monate früher, nämlich schon im März, nach Persien gekommen wäre, weil er alsdann in Teheran (der Residenzstadt des Schachs) am 10. März das Nevrusfest hätte mit ansehen können, welches eine ganze Woche lang dauert. Der Schach setzte noch viel Schmeichelhaftes für den Gesandten hinzu, und versicherte ihn, daß er zu ihm nicht minderes Vertrauen hege, als sein eigener Landesherr, der

Kaiser. glaubte de
Majestät
in Augen
davon ges
Verlauf v
sichtigen.
Schachs se
deß allenf
dort zu
Schach sich
den, hinbe
nem Gezel
setzte der
ward, war
ten: „W
nicht läng
alsdann w
nun nach
ren, und
fir die vor
mahlin des
dieselbe.
Adjutant
Begleitung
Großwesir,
zur Geson
seitwärts.
kaum ein
daß das G
hätten nich
gleich Han
Als bald ka

Kaiser. Da der Schach sich jetzt vom Thron erhob, so glaubte der Botschafter ihn fragen zu müssen, ob es Sr. Majestät jetzt gefällig sey, die ihm zugedachten Geschenke in Augenschein zu nehmen? Mein Wesir hat mir bereits davon gesagt, erwiederte der Schach, ich werde sie nach Verlauf von ein Paar Stunden, heute Nachmittag, besichtigen. Der Großwesir und der erste Adjutant des Schachs schlugen nun dem Gesandten vor, daß er unterdeß allenfalls nach seinem Zelte zurückkehren, und daß ihm dort zu rechter Zeit gemeldet werden solle, wenn der Schach sich nach dem Gezelt, wo die Geschenke bereit standen, hinbegeben werde. „Ich werde gleich jetzt nach jenem Gezelt hingehen und dort den Schach erwarten,“ versetzte der Botschafter. Als dem Schach dieß angezeigt ward, wandte er sich gegen den Gesandten mit den Worten: „Wohl an, so will ich zu Abwartung des Gebetes nicht länger als eine Stunde im Harem verweilen und alsdann wiederkommen.“ Der Botschafter verfügte sich nun nach dem Gezelte, wo die Geschenke ausgelegt waren, und überreichte dort dem ihn begleitenden Großwesir die von Ihren Majestäten den Kaiserinnen an die Gemahlin des Schachs gerichteten Schreiben zur Abgabe an dieselbe. Nach Verlauf einer Stunde kündigte der erste Adjutant des Schachs Ankunft an, und ordnete dessen Begleitung. Der Botschafter stellte sich zunächst dem Großwesir, den 4 hohe Hofbeamten umgaben, die übrigen zur Gesondtschaft gehörigen Personen stellten sich weiter seitwärts. Plötzlich erhob sich ein Windstoß, der zwar kaum ein Paar Minuten anhielt, aber so heftig war, daß das Gezelt gewiß würde umgeworfen worden seyn, hätten nicht mehr als 100 Lagerknechte (Farrasch), sogleich Hand angelegt und die Zeltleinen straff gehalten. Alsbald kam der Oberste der Verschnittenen, Aga Manu-

pflegt. Als der Schach eintrat, verneigten sich alle Anwesende auf das ehrerbietigste, und ein Herold erhob seine Stimme, um dem Schach langes Leben und eine glückliche Regierung anzuwünschen. Sodann begrüßte der Schach den anwesenden Hofpoeten, Nadschi-Mehmed-Hosseinkhan, der hierauf in einer an das Volk gerichteten Rede das Lob des Schachs aussprach. Nachdem diese Festgebäude vorüber waren, ward der Gesandte von dem ersten Adjutanten des Schachs unter eben den Begrüßungen, welche bey der Antritts-Audienz statt gefunden hatten, zum Schach hingeführt, und mit ihm zugleich trat der Großwesir ein. Der Thron und die Kleidung des Schachs waren die nämlichen als bey der ersten Audienz, auch waren von den Söhnen des Schachs mehrere wieder in gleicher Art zugegen. Als der Gesandte dem Schach zu dem glücklich erlebten Bayramfeste Glück gewünscht hatte, ließ er sich, nach gegebenem Zeichen, auf den für ihn hingestellten Lehnstuhl nieder; der Schach lud ihn ein, an den Vergnügungen des Festes Theil zu nehmen, die vornehmlich seinerwegen angestellt wären. Von diesen Vergnügungen nach morgenländischem Geschmack, bestand eine darin; daß drey Elephanten, deren Rüssel mit Streifen von Gold- und von Silberblech behangen waren, die nach der Terrasse führende Treppe herauf- und herabzu- steigen abgerichtet waren. Der Schach äußerte gegen den Gesandten, es thue ihm leid, daß er nicht mehrere Monate früher, nämlich schon im März, nach Persien gekommen wäre, weil er alsdann in Teheran (der Residenzstadt des Schachs) am 10. März das Nevrusfest hätte mit ansehen können, welches eine ganze Woche lang dauert. Der Schach setzte noch viel Schmeichelhaftes für den Gesandten hinzu, und versicherte ihn, daß er zu ihm nicht minderes Vertrauen hege, als sein eigener Landesherr, der

Kaiser. Da der Schach sich jetzt vom Thron erhob, so glaubte der Botschafter ihn fragen zu müssen, ob es Sr. Majestät jetzt gefällig sey, die ihm zugeordneten Geschenke in Augenschein zu nehmen? Mein Wesir hat mir bereits davon gesagt, erwiederte der Schach, ich werde sie nach Verlauf von ein Paar Stunden, heute Nachmittag, besichtigen. Der Großwesir und der erste Adjutant des Schachs schlugen nun dem Gesandten vor, daß er unterdeß allenfalls nach seinem Zelte zurückkehren, und daß ihm dort zu rechter Zeit gemeldet werden solle, wenn der Schach sich nach dem Gezelt, wo die Geschenke bereit standen, hinbegeben werde. „Ich werde gleich jetzt nach jenem Gezelt hingehen und dort den Schach erwarten,“ versetzte der Botschafter. Als dem Schach dieß angezeigt ward, wandte er sich gegen den Gesandten mit den Worten: „Wohl an, so will ich zu Abwartung des Gebetes nicht länger als eine Stunde im Harem verweilen und alsdann wiederkommen.“ Der Botschafter verfügte sich nun nach dem Gezelte, wo die Geschenke ausgelegt waren, und überreichte dort dem ihn begleitenden Großwesir die von Ihren Majestäten den Kaiserinnen an die Gemahlin des Schachs gerichteten Schreiben zur Abgabe an dieselbe. Nach Verlauf einer Stunde kündigte der erste Adjutant des Schachs Ankunft an, und ordnete dessen Begleitung. Der Botschafter stellte sich zunächst dem Großwesir, den 4 hohe Hofbeamten umgaben, die übrigen zur Gesandtschaft gehörigen Personen stellten sich weiter seitwärts. Plötzlich erhob sich ein Windstoß, der zwar kaum ein Paar Minuten anhielt, aber so heftig war, daß das Gezelt gewiß würde umgeworfen worden seyn, hätten nicht mehr als 100 Lagerknechte (Farrasch), sogleich Hand angelegt und die Zeltleinwand straff gehalten. Als bald kam der Oberste der Verschnittenen, Aga Manu-

tscha, um sich im Namen des Schachs zu erkundigen: ob der eingetretene Windstoß nicht Schaden angerichtet habe? Auf die Nachricht, daß nichts verlegt sey, erschien nunmehr, unter Voraustretung seiner Leibwache, der Schach in Person; kaum aber war er in das Gezelt, in welchem er die Antritts-Audienz ertheilt hatte, eingetreten, als ein zweyter Windstoß, noch gewaltiger als der erstere, entstand, und einen solchen Staub erregte, daß man im Gezelt selbst auf 2 Schritte weit den Schach nicht wahrnehmen konnte; sobald indessen der Staub sich wieder gelegt hatte, winkte der Schach dem Gesandten ihm nach dem andern Zelte hin zu folgen, wo die Geschenke ausgebreitet lagen. Der Schach war eben so reich gekleidet als am Vormittage, nur trug er auf dem Haupte, statt der Krone, jetzt eine Mütze von schwarzem Schaffell, auf deren beyden Seiten zwey große aus Brillanten gebildete Reiherfedern emporstanden. Beym Eintritt in das Gezelt, wohin ihn der Oberste der Verschnittenen begleitete, stand der Schach still, überblickte die Menge der zur Schau daliegenden Geschenke, und äußerte über ihre Anzahl und ihre Kostbarkeit dem Botschafter seine Zufriedenheit, welches der Oberste der Verschnittenen in gebrochenem Russisch verdolmetschte. Der Schach verweilte zuerst bey dem Porzellan und bey den kristallinen Geschirren, dann bey dem kostbaren Pelzwerk, bey den Goldstücken und bey dem Sammt, und bezeigte bey der Versicherung des Botschafters, daß alles, was er hier vor sich sehe, in Rußland angefertigt und nicht ein einziges Stück außerhalb des Landes fabrizirt sey, die höchste Verwunderung und Ueberraschung. Ganz besonders nahm eine aus buntfarbigem Holz mit Schnitzwerk aus Elfenbein und mit Vergoldung verzierte Pyramide, die für des Schachs Gemahlin bestimmt war, seine Aufmerksamkeit in Anspruch, vornehm-

lich deshalb, weil aus diesem Behälter, durch Berührung eines verborgenen Stiftes, nach Belieben, bald hier bald dort, ein Kästchen hervorsprang oder sich öffnete, worin allerhand zu den Handarbeiten der Frauenzimmer erforderliches Geräth und Werkzeug befindlich war. Eben so sehr bewunderte er eine Spieluhr, die ein Elefant auf seinem Rücken trug und die Füße bewegte, während die Walze allerhand Musikstücke hören ließ; dieß Kunstwerk gefiel ihm dermaßen, daß er die Uhr dreyimal repetiren ließ. — Länger als bey allem übrigen verweilte er indeß bey einem großen Damenspiegel mit einer reichen Einfassung von Bronze, und zwey großen Candelabern zur Seite. Vor diesem blieb er eine geraume Weile, wie entzückt, stehen, und beschaute sich in demselben bald zur Rechten bald zur Linken! Bey jedem einzelnen Stück bezeigte er seine Freude, und setzte hinzu, daß man so schöne und so kostbare Sachen in Persien bisher noch nie gesehen habe, und er wünsche nur, daß das, was Er seinerseits dem Kaiser überschickt habe, demselben ebenfalls möchte wohlgefallen haben! Zuletzt bezeigte er noch ausdrücklich seine Zufriedenheit und Bewunderung darüber, daß alle diese kostbaren und zum Theil so zerbrechlichen Sachen, so weit her und auf so beschwerlichen Wegen ganz unversehrt angekommen waren, und setzte hinzu, wenn sie nur eben so unbeschädigt auch bis Teheran (seiner gewöhnlichen Residenz) transportirt werden möchten. Er fragte, ob nicht eben derjenige unserer Beamten, der sie eingepackt und bis hieher gebracht habe, (Gouvernementssekretär Petschinsk,) auch den Transport nach Teheran besorgen könne? Dieß versprach ihm unser Botschafter auf der Stelle, und nun, nachdem die Besichtigung der Geschenke eine volle Stunde Zeit gedauert hatte, erhob sich der Schach wiederum nach dem Audienz-Zelte, nahm auf der steinernen Erhö-

hung, auf welcher der Thron stand, Platz, und ließ sich die zur Gesandtschaft gehörigen Personen, die sich bis dahin in einiger Entfernung gehalten hatten, abermals vorstellen, womit auch diese zweyte Audienz auf das befriedigendste beendigt war.

Seltfame Schuldenbezahlung.

Ein Schauspieler zu Paris hatte in einem Kaffeehause so viel Schulden gemacht, daß man ihm dort nicht mehr borgen wollte. Da sagte er zum Kaffeetier: „Sie wissen, daß ich oft Bekannte herbringe, die mir ein Gläschen Liqueur anbieten. Ich nehme es immer an, und werde es auch hinfürs thun. Aber wenn ich künftig Kirschliqueur begehre, so geben Sie mir statt dessen reines Wasser. Man wird Ihnen acht Sous für ein Gläschen das Ihnen nichts kostet, bezahlen, und dieß nehmen Sie auf Abschlag meiner Schuld.“ Der Kaffeetier nahm den Vorschlag an, und auf diese Art ward die alte Schuld von 600 Franken, binnen 3 Wochen rein getilgt.

Verrathen.

Beym Durchmarsch eines Soldatenkorps durch ein Dorf Deutschlands, zu den Zeiten, wo noch Zöpfe getragen wurden, verlor einer von jenen seinen falschen Zopf. Ein Bauer hob ihn auf, und rief: „Meine Herren, es hat einer seinen Zopf verloren.“ Sogleich griffen 3 Vierteltheile der Mannschaft an ihren Kopf, weil jeder derselben glaubte, er habe den Zopf verloren; und man sah also, daß die meisten von ihnen Rekruten seyen. So auch geht es mit den meisten Satyren; die meisten Personen nämlich glauben, auf sie sey es gesagt, und so verrathen sie sich gleichfalls als Rekruten.
